

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 81 (1986)
Heft: 3

Artikel: Sportplätze = Freiräume?
Autor: Alig, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportplätze = Freiräume?



Hier, in einem ihrer letzten Freiräume, will die Stadt Zürich eine neue Sportanlage bauen (Bild Stähli)
C'est ici, dans un de ses derniers espaces verts, que la Ville de Zurich veut construire un nouveau centre de sport.

Places de sport = espaces libres?

Qu'est-ce qui a la priorité? Le libre accès de tous aux espaces verts, ou des installations pour sportifs organisés? On en discute ferme à Zurich, sous la houlette du «Heimatschutz» de la ville. – C'est surtout dans les agglomérations où les espaces libres sont de plus en plus mesurés que surgit l'opposition aux nouvelles places de sport, dans les quartiers dont on sacrifie les déjà maigres possibilités de se mettre au vert. Mais les intéressés ne sont pas seuls à réagir; le débat gagne les milieux politiques.

La municipalité de Zurich, sur la base d'une planification sportive 1985–1990, prévoit actuellement quatre nouveaux centres, dont trois suscitent de la résistance. L'un d'eux se situe dans le quartier d'Altstetten et vise 5 ha environ: c'est le projet «Dunkelhölzli». Le groupement de quartier qui le combat a reçu l'appui du «Heimatschutz» de la ville de Zurich, qui a publié une déclai-

Was hat Vorrang: öffentlich zugänglicher Frei- und Grünraum oder eine neue Anlage für organisierte Sportler? Angeführt von der Stadtzürcherischen Vereinigung für Heimatschutz wird zurzeit in Zürich aufgrund des Projektes «Dunkelhölzli» darüber diskutiert.

Sport als Ausgleich zur Hektik des heutigen Lebens ist für viele Menschen ein elementares Bedürfnis. Speziell beim Verbandssport wird zur Ausübung dieser sportlichen Tätigkeiten *Fläche* und *Raum* benötigt – und hier können Probleme entstehen mit anders gelagerten Bedürfnissen der Bevölkerung. Besonders in Städten und Agglomerationen, wo der noch verfügbare Freiraum immer begrenzter wird, entsteht Opposition gegen neue Sportanlagen in oder bei Wohnquartieren, denen die spärlichen Grüngebiete zum Opfer fallen. Aber nicht nur betroffene Anwohner wehren sich, weitere Kreise erkennen die Grenzen einer ungebremsten Entwicklung. Selbst auf politischer Ebene findet vermehrt eine kritische Diskussion statt, fand doch kürzlich eine Tagung der

Schweizerischen Volkspartei der Schweiz in Bern statt mit dem Thema «Wieviel Sport erträgt unsere Umwelt?».

Das Projekt

Die Stadt Zürich plant, gestützt auf ihre Sportstättenplanung 1985–1990, vier Sportanlagen, von denen gleich drei auf Widerstand in den betroffenen Quartieren stossen. Eine dieser Anlagen soll in Altstetten auf rund fünf Hektaren offenem Land zwischen Siedlungsrand an der Gemeindegrenze zu Schlieren und Uetliberg entstehen. Hier plant das Hochbauamt der Stadt Zürich die Sportanlage und Verkehrsschulungsanlage *Dunkelhölzli*. In zwei Etappen sind drei Rasenspielfelder (zu 64×100 m), ein Trainingsplatz (50×90 m), elf Tennisplätze, eine Verkehrsanlage für die Schulung von Kindern

und Jugendlichen, ein Gardebengebäude mit Cafeteria und 52 Pflichtparkplätzen vorgesehen. Das zur Diskussion stehende Gelände dient heute der *Erholung*, wird teilweise landwirtschaftlich genutzt, bietet Platz für eine Gärtnerei und eine Reitschule. Die *Quartiergruppe Dunkelholzli*, die sich mit allen Mitteln gegen eine weitere Zerstörung ihres Naherholungsgebietes, gegen den Bau von Anlagen für auswärtige Sportvereine, gegen mehr Verkehr und Lärm wehrt, bat die *Stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz* um Unterstützung.

Grosser Flächenbedarf

Der Begriff der Erhaltung der Lebensqualität wurde bereits bei der Gründung des Heimatschutzes weitgehend umschrieben, er führt auch beim Vorstand der Stadtzürcherischen Vereinigung für Heimatschutz zu einer ganzheitlichen Betrachtung unserer Umwelt. Er befasst sich in diesem Sinne auch mit den neueren Stadtquartieren (Beispiel Volksinitiative zur Erhaltung der Rossackerwiese in Albis-

rieden 1985). In diesen Quartieren steht die Erhaltung der Naherholungs- und naturnahen Gebiete im Vordergrund. Die Stadt als Organismus besteht nicht nur aus dem umgebauten Raum, die *Aussenräume* innerhalb und am Rande dieser Stadt gehören dazu. Für das Wohlbefinden des heutigen Menschen sind Gebäude mit ihrer Schutzfunktion und Freiräume mit ihrer Erholungsfunktion wichtige Komponenten. Der Sport ist eine Form der Erholung mit teilweise *grossen Flächenbedarf*; für Sportanlagen wird die Natur in rechte Winkel und geometrische Formen gezwängt. Optisch bleibt zwar ein Freiraum bestehen, meist jedoch mit einem grossen Verlust an Erlebnisdichte und Zugänglichkeit. Solche Sportanlagen beeinflussen ihre Umgebung ebenso nachhaltig wie neue Gebäude dies tun. Ein Umdenken muss auch stattfinden in der Planung von Infrastruktureinrichtungen im städtischen Siedlungsgebiet. Maximale Lösungen für solche Einrichtungen, ausgerichtet auf mögliche *Spitzenbelastungen*, gehen auf Kosten einer bereits arg strapazierten Umwelt (einige Stichworte sind Tourismus, Verkehr, Energie). Für die Sportplanung sind Mittel für eine realistische Entwicklung eine optimierte Bewirtschaftung vorhandener Anlagen und das Wegrücken von der Idee der perfekten Lösungen. In diesem Sinne entschloss sich die *Stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz*, mit folgender Stellungnahme an den Stadtrat und die Öffentlichkeit zu treten.

Ein Tabu

«Der Vorstand der Stadtzürcherischen Vereinigung für Heimatschutz hat sich bei einer Begehung und an zwei Sitzungen mit der geplanten Sport- und Verkehrsschulungsanlage Dunkelhölzli im Quartier Zürich-Altstetten befasst. Er teilt die Bedenken der Quartiergruppe Dunkelhölzli. Die bedrohte *Freihaltezone* bildet eine wichtige und deut-

liche Zäsur zwischen Häusermeer und Waldungen. Der Übergang von der pulsierenden Stadt zur Stille und Natur ist in diesem Bereich eindrücklich spürbar. Wiesland, Gärtnerei und Tierhaltung unterstreichen den Charakter der hier endenden Stadt. Mit der Schaffung eines Biotops und eines Aussichtspunktes am Ort einer ehemaligen Kiesgrube wurde die Bedeutung des Dunkelhölzlis als *Naherholungsgebiet* grundsätzlich anerkannt. Die Wohnbevölkerung Altstettens hat sich seit der Eingemeindung im Jahre 1934 nahezu verdreifacht, das ehemalige Gemeindegebiet ist heute weitgehend überbaut. Die Stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz sieht neben dem lokalen Interesse auch die präjudizierende Wirkung des Fallbeispiels Dunkelhölzli für die künftige Sportstättenplanung in der Stadt Zürich. Betroffen sind wohl in den meisten Fällen sogenannte Freihaltezonen. In einer Zeit des Umdenkens müssen daher die *gesamstädtischen Folgen* einer extensiven Nutzung von Freihaltezonen zu Zwecken der Freizeitgestaltung berücksichtigt werden. Es kann nicht angehen, dass die entsprechenden Infrastrukturen im Hinblick auf Idealvorstellungen und Spitzenbelegungen angelegt werden, da die Stadt Zürich sonst über kurz oder lang ihre letzten Landreserven preisgeben müsste. Die Vereinigung ist sich bewusst, dass sie ein *Tabu* aufgreift, wenn sie Sportanlagen in Frage zu stellen wagt. Doch zeigt gerade die walddnahe Freihaltezone zwischen Triemli und Urdorf, dass der Grüngürtel westlich der Stadt praktisch vollumfänglich ausgeschöpft worden ist (unter anderem Friedhöfe, Schrebergärten, Sportanlage im Buchlern). Ein diesbezüglich mehr als kritischer Punkt ist erreicht und auch die Sportstättenplanung muss sich künftig einschränken. Zukunftsorientierte Lösungen könnten darin bestehen, der steigenden Nachfrage durch eine *überlagerte Nutzung* schon bestehen-

Allmend Dunkelhölzli

Verwirdet steinig und karg - so zeigen sich diese Allmend und ihre Randbereiche. Doch hier so unruhig aussahend, ist in Wirklichkeit ein selten zu beobachtendes Ökosystem, der so kleinen und hier trotz all den städtischen Bebauungen beibehalten und Teile Enge typische Ökosystem dieser Allmend sind auf der Karte dargestellt.



Hufschwell
Schon im März knospen seine gelben Blüten, lang bevor die grossen runden Blätter erscheinen. Als wichtige Nahrungsquelle im Frühling wird der Hufschwell von vielen Insektenarten besucht.



Hufschwell-Bläuling
Im April (hier nicht an den Blüten) bilden die grossen runden Blätter eine gute Futterstelle für die Raupen des Hufschwell-Bläulings. Diese Raupen lassen Schwebfliegenfliegen hier auf der Allmend von Mai bis September.



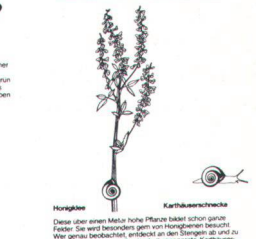
Blutstropfen
Die prächtigen Doldenblüten locken eine Menge verschiedener Insekten an. Besonders auffällig ist das «Blutstropfchen», ein kleiner Schwebfliegen mit rotgelben und schwarzgrün schillernden Flügeln. Der Distelfalter wandert jedes Jahr aus Süddeutschland und verweilt auch bei uns. Seine Raupen leben häufig an Disteln.



Zwergschnecke
Sie ist ein Charaktertier der sonnenerwärmten, verwilderten Flächen. Zusammen mit dem Blauschneckenlarve ist die Zwergschnecke zum Schutz vor störenden Katzen. Wer genaugen beobachtet, entdeckt vielfach eine Lücke auf einem Stein oder Holzstück beim Sonnenbad.



Schwebfliegen
Sie wächst gern auf trockenen und hochgelegenen Flächen. Ihre weissen Dolden sieht man schon von weitem. Häufig entdeckt man darauf verschiedene schwarzgelb gezeichnete Schwebfliegen und kleine, schwarze Vögelchenarten.



Horstflöhe
Diese über einem Meter hohe Pflanze bildet schon ganze Flecken. Sie wird besonders gern von Honigbienen besucht. Wer genau beobachtet, entdeckt an den Stängeln ab und zu die gelbe Larve, ein Trichterförmiges Gehäuse. Kartäuserschnecke ist ein weisses Häuschen zeigt an der Mündung ein braunes Band.

Im Dunkelhölzli leben noch viele selten gewordene Pflanzen, Tiere und Insekten (Bild Stähli)
Au «Dunkelhölzli» vivent encore de nombreuses espèces, devenues rares, de plantes et d'animaux.

der ähnlicher Anlagen und mittels organisatorischer Massnahmen zu begegnen (Turnhallen für Vereine auch ausserhalb der Schulzeiten, Pausenplätze als Trainingsanlagen vor und nach dem Schulbetrieb usw.).

Alternativen prüfen

Die Stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz anerkennt, dass einer Verkehrsschulungsanlage «links der Limmat» im Zeichen einer immer mobileren Gesellschaft grosse Bedeutung zukommt. Ein Postulat schlägt vor, den Verkehrsgarten auf den Parkplatz Hardau zu verlegen. Der Heimatschutz bittet um gleichzeitige Prüfung einer entsprechenden Anlage in der ohnehin unterbelegten *Park-and-Ride-Anlage Altstetten*. Nur wenn diese und allfällige weitere Alternativstandorte sich als ungeeignet erweisen, ist der vorgesehene Standort beim alten Schützenhaus weiterzuverfolgen, jedoch mit neuen Vorzeichen: Schützenhaus als Betriebsgebäude, Planung eines möglichst reduzierten Verkehrsgartens und Beizug eines *Landschaftsarchitekten*. Eine abschliessende Stellungnahme zum Standort der Verkehrsschulungsanlage will sich daher der Heimatschutz für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten.» *Alfred Alig*

ration. Le sport est certes une forme du délassement nécessaire à la population citadine, mais il exige beaucoup de place et transforme la nature en surfaces géométriques; il modifie l'environnement d'une manière aussi durable que de nouvelles bâtisses. Le «Heimatschutz» voit plus loin que le cas du quartier en question, et redoute qu'il ne crée un précédent; dans la plupart des cas, en effet, ce sont des zones librement accessibles pour tous qui sont sacrifiées. On a bien conscience de s'attaquer à un tabou en osant mettre en question des installations de sport. Mais la ceinture verte de la ville, à l'ouest, est déjà presque entièrement utilisée; un point critique est atteint, et il va falloir dorénavant se restreindre - même dans le domaine du sport. Une solution pratique est proposée: répondre à une demande croissante en utilisant au maximum les installations existantes; cela suppose des mesures d'organisation rationnelles, et l'abandon des habitudes de perfectionnisme.